

25
JAHRE

Österreich
in der EU

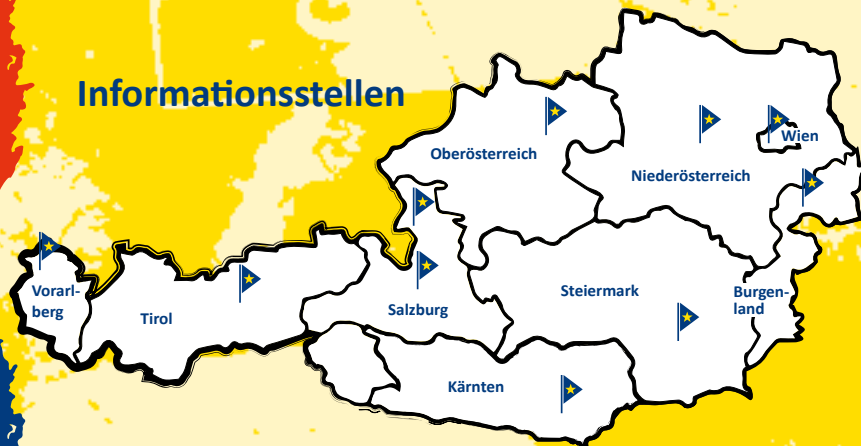


**WACHSEN
IN EUROPA**



... ist das Informationsnetzwerk der Europäischen Kommission für alle EU-BürgerInnen. Nahezu 500 dieser Informationsstellen gibt es in Europa – in Österreich sind es zehn, die Auskünfte zu allen EU-Angelegenheiten anbieten und Fragen unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten beantworten. Begleitend dazu gibt es entsprechendes Informationsmaterial. Das Angebot der Europe-Direct-Informationsstellen umfasst weiters die Organisation und die Durchführung von Veranstaltungen, Diskussionen und Vorträgen rund um EU-Themen und die Vermittlung entsprechender FachreferentInnen. Werden Auskünfte über EU-Förderungen benötigt, stehen die MitarbeiterInnen der Europe-Direct-Informationsstellen mit der notwendigen Fachexpertise zur Verfügung.

Informationsstellen



Die Europe-Direct-Informationsstellen sind die Schnittstelle zwischen BürgerInnen und der EU auf lokaler Ebene. Sie sollen zudem die lokale und regionale Debatte über die Europäische Union und ihre Maßnahmen fördern und es den Europäischen Organen ermöglichen, Informationen gezielter zu verbreiten. Schließlich bieten sie der Öffentlichkeit auch die Gelegenheit, den Institutionen der EU ein Feedback zu geben. Dank mehr als einer Million Anfragen jährlich erhalten die politisch Verantwortlichen in Europa ein unmittelbares Bild von den Anliegen und Sorgen der Menschen.

Europe Direct Netzwerk Österreich
www.europainfo.at
00 800 6 7 8 9 10 11

25 Jahre Österreich in der EU – WACHSEN IN EUROPA



Mit 1. Jänner 2020 jährte sich zum 25. Mal der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Nicht nur der lange Weg zur Mitgliedschaft, sondern auch die Mitwirkung Österreichs an der weiteren Entwicklung des größten Friedens- und Gemeinschaftsprojekts von Staaten in der Welt wird mit der elfteiligen Wanderausstellung „**25 Jahre Österreich in der EU – WACHSEN IN EUROPA**“ in Erinnerung gerufen. Die Schau zeigt die vielen Auswirkungen, die überwiegend vorteilhaft für Österreich und seine BürgerInnen waren und sind. Sie beleuchtet die Frage was wäre, wenn Österreich nicht Teil der EU wäre und illustriert zudem mit Leit- und Beispielprojekten, die mit EU-Mitteln aus allen Ländern mitfinanziert wurden, wo EU drinnen steckt und welche **Benefits für die BürgerInnen** erzielt werden.

Es kommen BürgerInnen zu Wort, die vor 25 Jahren den Beitritt miterlebt oder politisch gestaltet haben, wie die ehemalige **Staatssekretärin Brigitte Ederer** und der langjährige **EU-Kommissar Franz Fischler**. In Form von Statements kommt die jüngere Generation zu Wort, die bereits in die Europäische Union hineingeboren wurde und z. B. über das Programm Erasmus+ viele Vorteile als Selbstverständlichkeiten erlebt. Unsere EU-BürgerInnen könnt ihr per O-Ton nachhören und sehen – **QR-Code scannen!**

Die Wanderausstellung wird im gesamten Jubiläumsjahr und darüber hinaus in ganz Österreich unterwegs sein. Betreut und verwaltet wird diese durch die zehn Europe-Direct-Informationsstellen in allen Bundesländern.

Für weitergehende Information zu den Themen der Wanderausstellung – plakativ aufbereitet und gegliedert in elf Roll-ups – wurde die gegenständliche Begleitbroschüre erarbeitet. Zusätzlich gibt es vertiefende Informationen im Internet, die über QR-Codes auf den Roll-ups wie auch in der Broschüre per Scan angesteuert werden können.

Wir wünschen euch eine informative Auseinandersetzung mit Österreichs Beitritt und Mitgliedschaft in der Europäischen Union.

Die MitarbeiterInnen des österreichischen Europe Direct Netzwerkes sowie die Partner des Projekts

Beitrittsgeschichte und -verhandlungen

Bereits viele Jahre vor dem EU-Beitritt am 1. Jänner 1995 befand sich Österreich in Verhandlungen mit den Gründerländern der Europäischen Union, damals noch bekannt als die **Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)**. Die Sowjetunion lehnte solche Bestrebungen ab, weil die damaligen sechs EG-Mitgliedstaaten allesamt auch NATO-Mitglieder waren. Eine Mitgliedschaft in einer Wirtschaftsgemeinschaft war somit nicht möglich.

Infolgedessen versuchte Österreich, die wirtschaftliche Benachteiligung möglichst gering zu halten. Die Gründung der European Free Trade Association (EFTA) im Jahr 1960 ermöglichte Österreich einen freien Warenaustausch mit den EFTA-Partnern Vereinigtes Königreich, Norwegen, Portugal, Schweden, Dänemark und der Schweiz. Mit Deutschland und Italien, zwei der wichtigsten Export-Länder Österreichs, waren kein Freihandel möglich.

Eine Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten der EGKS und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) war für die österreichische Wirtschaft somit unumgänglich. 1972 folgte das **Freihandelsabkommen zwischen den EFTA-Ländern, der EGKS und der EWG**. In den 1980er-Jahren planten die Europäischen

Gemeinschaften (EG), einen gemeinsamen Binnenmarkt mit freiem Verkehr von Waren, ArbeitnehmerInnen, Dienstleistungen und Kapital für ihre Mitgliedstaaten zu schaffen. Davon sollte die österreichische Wirtschaft nicht ausgeschlossen bleiben. Am 17. Juli 1989 überreichte Österreichs **Außenminister Alois Mock** dem damaligen Vorsitzenden des Rates für auswärtige Angelegenheiten, Roland Dumas, den **österreichischen Beitrittsantrag**. Die Beitrittsverhandlungen starteten am 1. Februar 1993 und waren in 29 Kapitel unterteilt. Der positive Abschluss erfolgte am 12. April 1994. In der Zwischenzeit wurde aus den Europäischen

Gemeinschaften die Europäische Union (EU). Den Verhandlungen folgte eine **Volksabstimmung**, die notwendig war, da mit dem EU-Beitritt eine „Gesamtänderung“ in der österreichischen Verfassung eintrat. Die ÖsterreicherInnen stimmten am **12. Juni 1994 mit 66,6 %** für den EU-Beitritt, der Vertrag wurde zwölf Tage später unterzeichnet.

Am 1. Jänner 1995 traten Österreich, Schweden und Finnland im Zuge der vierten Erweiterung gemeinsam der Europäischen Union bei.

»Alle Daten belegen, dass der Beitritt Österreichs zur EU sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung als auch für die Beschäftigung von Vorteil war – trotz einer globalen Finanzkrise 2008. Auch angesichts großer Herausforderungen – etwa dem Brexit, Klimawandel oder dem problematischen Handelskonflikt zwischen China und den USA – gelingt es der Europäischen Union, für Stabilität zu sorgen, von der auch Österreich profitiert.«

Brigitte Ederer
bei Österreichs EU-Eintritt 1995
Staatssekretärin für europäische Integration und
Entwicklungszusammenarbeit



Video

Die EU einst und heute

Der Grundstein für die heutige Europäische Union (EU) wurde bereits im Jahr 1950 mit der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, auch Montanunion genannt) gelegt. Ausgehend von der Erfahrung, dass zur Kriegsführung primär Kohle und Stahl notwendig sind, kamen 1951 Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande überein, diese Rohstoffe unter eine gemeinsame Verwaltung zu stellen.

1957 wurden die „Römischen Verträge“ unterzeichnet und damit die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) geschaffen. Ziel der EWG waren eine Zollunion und ein gemeinsamer Markt mit freiem Personen-, Dienstleistungs- und Warenverkehr. EURATOM verfolgte mit der „Vergemeinschaftung der Nukleartechnik“ die Friedenssicherung in Europa.

1967 bildeten sich durch den Zusammenschluss von EGKS, EWG und EURATOM die Europäischen Gemeinschaften (EG). Den ersten Zuwachs erlebten die EG 1973 durch den Beitritt von Dänemark, Irland und des Vereinigten Königreichs.

1979 einigte sich das direkt gewählte Europaparlament auf die Einführung des Europäischen Währungssystems (EWS). Es sollte für eine Stabilisierung der Währungen sorgen und führte schließlich zur Europäischen Währungsunion und dem Euro, den es seit 2002 gibt.

1981 trat Griechenland den EG bei, 1986 folgten Spanien und Portugal.

1992 wurde der Vertrag von Maastricht unterzeichnet. Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) und die Schaffung einer einheitlichen Währung im Jahr 1999/2002 waren zwei wichtige Vertragspunkte.

Am 1. November 1993 traten diese Vereinbarungen in Kraft. Mit dem Vertrag von Maastricht wurde die Europäische Union (EU) gegründet. Kurz darauf konnte der gemeinsame Binnenmarkt geschaffen werden, der bis heute den freien Verkehr von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Personen garantiert. Durch das Schengen-Abkommen ist es außerdem allen EU-BürgerInnen möglich, innerhalb des Schengen-Raumes ohne Kontrollen die Landesgrenzen zu überqueren.

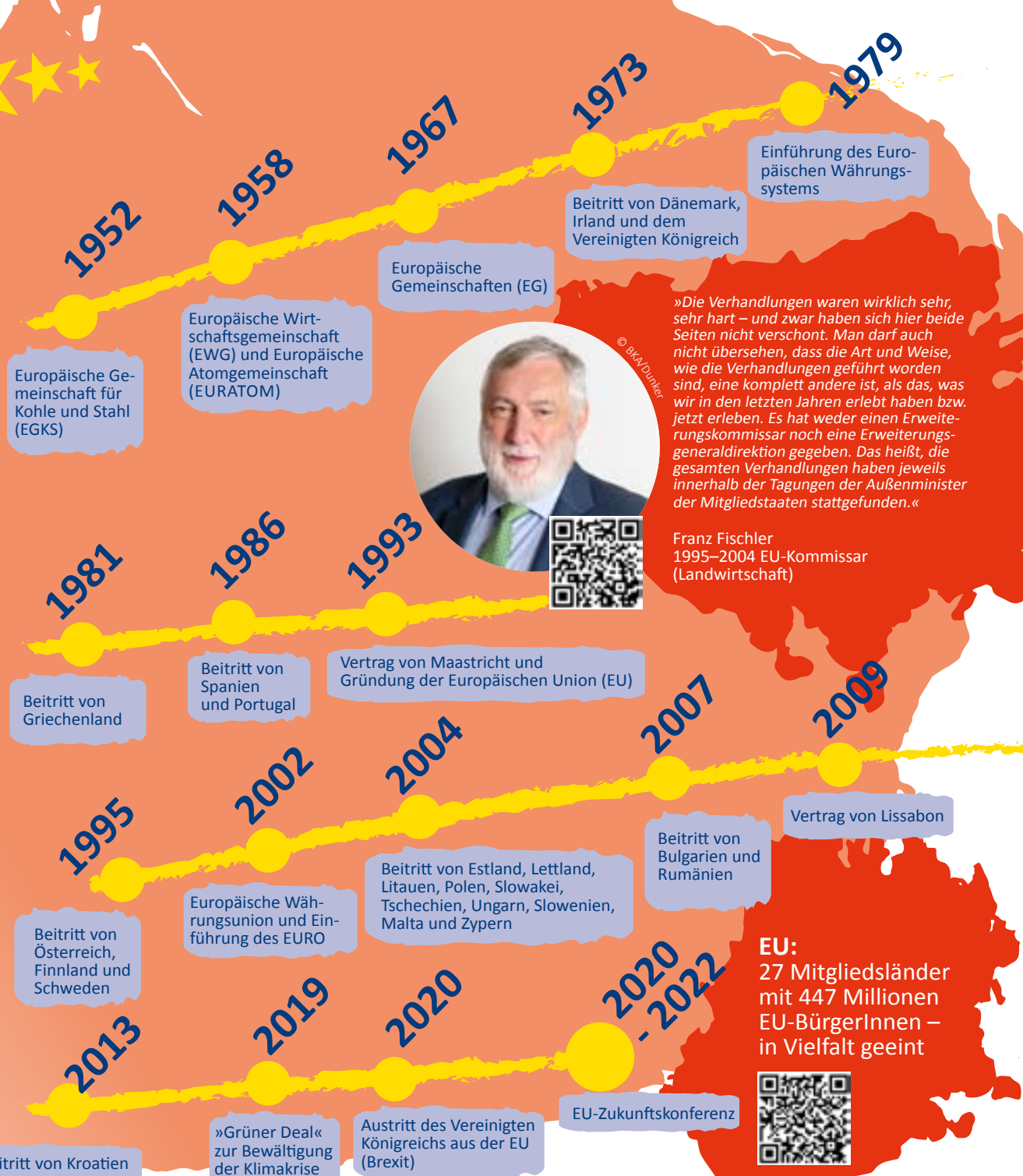
1995 folgte der EU-Beitritt von Österreich, Finnland und Schweden. Nach der **Währungsumstellung 2002** wuchs die EU im Jahr 2004 um zehn neue Mitgliedstaaten: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta, Zypern und die Tschechische Republik.

2007 traten Bulgarien und Rumänien bei, am 1. Juli 2013 Kroatien.

Mit 1. Dezember 2009 trat der Vertrag von Lissabon in Kraft.

2020 trat das Vereinigte Königreich aus der EU aus.

Die EU ist ein Staatenverbund von 27 Ländern, mit mehr als 447 Millionen EU-BürgerInnen und 24 Amtssprachen. All dies ist in Vielfalt geeint.



Franz Fischler
1995–2004 EU-Kommissar
(Landwirtschaft)



Wer macht was in der EU?



5 große Institutionen prägen die EU:

Die EU wird von fünf großen Institutionen gestaltet: dem Europäischen Rat, dem Europäischen Parlament, dem Rat der EU, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Gerichtshof.

Das Europäische Parlament

umfasst 705 Mitglieder aus allen Mitgliedstaaten. Die Abgeordneten werden alle fünf Jahre von den EU-BürgerInnen direkt ins Parlament gewählt. Ihre Hauptaufgabe ist es, gemeinsam mit dem Rat der EU die EU-Gesetze und Fördermaßnahmen zu beschließen.



Der Europäische Rat wird von den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer gebildet. Mindestens vier Mal im Jahr treffen sich die Verantwortlichen auf einem EU-Gipfel, wo der politische, wirtschaftliche und soziale Kurs der EU und die allgemeinen Ziele vereinbart werden.



Der Rat der EU besteht aus den jeweiligen FachministerInnen der Mitgliedstaaten. Gemeinsam mit dem Europäischen Parlament beschließen sie die Gesetze, welche sie aber nicht selbst vorschlagen können. Dazu ist die Europäische Kommission befähigt. Die Kommission macht aber nicht nur selbst Vorschläge, sondern kann auch vom Parlament dazu aufgefordert werden, Gesetzesentwürfe vorzulegen.

Die Europäische Kommission besteht aus einem Kollegium von je einem Kommissionsmitglied pro Mitgliedstaat, dem eine vom Parlament gewählte Präsidentin bzw. ein Präsident vorsteht. Sie soll die gemeinsamen Interessen der Union wahren und auf die Einhaltung von Gesetzen und Verträgen achten. Bei Vergehen kann die Kommission Mahnungen und Bußgelder verhängen oder Klagen beim Europäischen Gerichtshof einbringen.



Der Europäische Gerichtshof entscheidet über Rechtsstreitigkeiten und befindet über die Auslegung des EU-Rechtes verbindlich für alle. Er wacht darüber, dass das EU-Recht in allen Mitgliedstaaten, den nationalen sowie den EU-Institutionen eingehalten wird. Das Recht kraft Richterspruchs des Europäischen Gerichtshofes hat eine große Bedeutung und Wirksamkeit. Der Europäische Gerichtshof gliedert sich in den Gerichtshof mit je einem Richter bzw. einer Richterin aus jedem Mitgliedstaat sowie der Generalanwaltschaft und dem Gericht mit je zwei RichterInnen aus jedem Mitgliedstaat.



Neben diesen fünf Institutionen gibt es weitere Einrichtungen, die für die EU arbeiten:

Die Europäische Zentralbank, der Europäische Rechnungshof, der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss, der Ausschuss der Regionen, die Europäischen Bürgerbeauftragten, die Europäischen Datenschutzbeauftragten und die Europäische Investitionsbank.



Video



Info



Quiz

Rechte und Pflichten als EU-Mitgliedstaat



Österreich hat, wie alle EU-Mitgliedstaaten, Rechte und Pflichten gegenüber der EU. Aufgaben, die ursprünglich in den Kompetenzbereich der nationalen Regierungen gefallen sind, werden an die EU abgegeben (z. B. Wirtschaftspolitik, Landwirtschaft). Die EU hat hier das Recht, Vorschriften und Gesetze zu erlassen. Die **Mitgestaltung** und das **Mitspracherecht** werden in diesen Fällen **durch die österreichischen VertreterInnen** gewährleistet, die in den fünf großen sowie allen weiteren Institutionen der EU vertreten sind:

Das Europäische Parlament wird alle fünf Jahre neu gewählt. Dabei werden die Parlamentsabgeordneten direkt von den BürgerInnen bei den sogenannten EU-Wahlen ausgesucht. **Österreich** wird durch **19 von insgesamt 705 Abgeordneten** vertreten. Die österreichische Bundesregierung ist ebenfalls für die Mitbestimmung in der EU zuständig: Die Bundeskanzlerin bzw. der Bundeskanzler ist für die Interessenswahrung des eigenen Landes im Europäischen Rat verantwortlich. Die FachministerInnen jedes EU-Mitgliedstaates arbeiten im Rat der EU zusammen – in Österreich sind dies die BundesministerInnen sowie die Bundeskanzlerin bzw. der Bundeskanzler. Außerdem sind **je zwölf österreichische VertreterInnen** Teil des **Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses** sowie des **Ausschusses der Regionen**. Die Europäische Kommission, der Europäische Gerichtshof und der Europäische Rechnungshof werden aus je einem Mitglied pro Mitgliedstaat gebildet. Jeder EU-Mitgliedstaat hat somit die Möglichkeit, mithilfe seiner VertreterInnen in den Europäischen Institutionen die Entwicklungen der EU zu beeinflussen und die **Interessen des eigenen Landes einzubringen**.

Damit dieses Mitspracherecht gegeben ist, muss ein **Beitrag** geleistet werden. Denn die finanziellen Einnahmen der EU setzen sich zu einem Großteil aus den Beiträgen der Mitgliedstaaten zusammen. Bei diesen Zahlungen gilt: Je stärker die Wirtschaft des EU-Staates, desto höher der EU-Beitrag – und je schwächer die Wirtschaft, desto geringer der Beitrag. Durch die Beitragshöhe ergeben sich **Nettozahler**, die mehr in den EU-Haushalt einzahlen, als sie EU-Mittel erhalten – darunter auch Österreich – und **Nettoempfänger**, die weniger einzahlen und mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt bekommen. Der größte Anteil der EU-Mittel fließt in die Förderung von Zusammenhalt und Werten, d. h. in regionale Entwicklung und Zusammenhalt, in die Wirtschafts- und Währungsunion sowie in Investitionen in Menschen wie Sozial-, Bildungs- und Freiwilligenprogramme. Der zweitgrößte Beitrag wird in natürliche Ressourcen und Umwelt investiert, dazu zählen Landwirtschaft und ländliche Entwicklung sowie Umwelt und Klima. Weitere Finanzmittel werden für Binnenmarkt, Innovation und Digitales, für Nachbarschaft und übrige Welt, europäische öffentliche Verwaltung, Migration und Grenzschutz sowie für Sicherheit und Verteidigung bereitgestellt.

Rechte

Mitgestaltung der EU-Entwicklungen



Mitspracherecht bei Entscheidungen



Beides wird durch österreichische VertreterInnen im Europäischen Parlament und im Rat der EU sowie im Ausschuss der Regionen gewährleistet.

Pflichten

Einhaltung des EU-Rechts und der beschlossenen Gesetze



EU-Mitgliedsbeitrag



»Dank unserer EU-Mitgliedschaft kann Österreich Gesetze für den ganzen Kontinent direkt mitgestalten. Ob im Europäischen Parlament oder im Rat der EU – überall ist Österreich durch seine Politikerinnen und Politiker vertreten und kann sich aktiv einbringen.«

Adina Hoffmann-Reumüller
Europe-Direct-Koordinatorin Österreich



© www.eurobeat

Österreich ohne EU?



Was wäre, wenn wir nicht beigetreten wären? Was wäre, wenn wir die EU verlassen?

Die EU ist in Österreich nicht bei allen beliebt. Viele ÖsterreicherInnen fragen sich, ob denn nicht alles besser oder einfacher sein könnte, wenn wir 1995 nicht der EU beigetreten wären.

Die wirtschaftlichen und sozialen Nachteile wären wohl ohne EU-Mitgliedschaft in allen Bereichen spürbar. Doch ein Was-wäre-wenn-Szenario seriös zu beantworten, ist kaum möglich. Einfacher ist es, uns vor Augen zu führen, was es uns gebracht hat!

Österreich hätte ohne den EU-Beitritt 1995 durch die Schaffung des Binnenmarktes eine **große wirtschaftliche Beeinträchtigung** davongetragen. Das war damals auch einer der größten Beweggründe, der EU beizutreten. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) hat zu diesem Thema in einer aktuellen Studie folgende Zahlen veröffentlicht: Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP), das die tatsächliche Kaufkraft abbildet, ist wegen des EU-Beitritts um 16 % höher ausgefallen.



© Europe Direct Kärnten

Ohne EU-Mitgliedschaft wäre die **Gesamtbeschäftigung heute um etwa 13 % geringer (18.500 Arbeitsplätze**

weniger pro Jahr). 22.000 Studierende, SchülerInnen und Auszubildende könnten nicht im EU-Ausland lernen. Die österreichischen **Exporte stiegen** nach dem Beitritt **um ca. 46 %**. Wirtschaftlich betrachtet war der EU-Beitritt die richtige Entscheidung.

Neben den wirtschaftlichen Auswirkungen gibt es auch andere Entwicklungen, die wir einzig und allein der EU zu verdanken haben. Dabei handelt es sich um vermeintlich selbstverständliche Bereiche in unserem Alltag, etwa Frieden, Freiheit, Demokratie und Achtung der Menschenrechte. In der EU teilen wir mit unseren Mitmenschen die Vorzüge des freien Reisens. Der europäische Binnenmarkt ermöglicht nicht nur den freien Waren- und Kapitalverkehr, sondern bietet auch jedem EU-Bürger und jeder EU-Bürgerin in jedem EU-Mitgliedstaat die **Möglichkeit zu arbeiten, zu leben und zu studieren**. Bei einem EU-Austritt oder einer fehlenden EU-Mitgliedschaft würden diese **Freiheiten gänzlich wegfallen**.

Die EU ist eine Rechtsgemeinschaft, die großen Wert auf die Wahrung der Menschenwürde ihrer BürgerInnen und die Achtung der Menschenrechte legt. Demokratie und die Aufrechterhaltung des Friedens spielen eine bedeutende Rolle.

Die Mitgliedschaft in der EU bringt für alle BürgerInnen Vorteile, weil sie die Voraussetzungen für das persönliche und berufliche Wohlergehen schafft. Sie gewährleistet uns Sicherheit, Lebensqualität und Stabilität in einer großen Gemeinschaft.

Was wäre, wenn wir die EU verlassen?

- kein Mitspracherecht auf EU-Ebene
- Ausstieg aus der Währungsunion – Rückkehr zum Schilling
- Ausschluss aus dem EU-Binnenmarkt
 - Mitgliedschaft in EFTA und EWR, um Defizite gering zu halten
 - finanzielle Beiträge müssen für die Teilnahme am Binnenmarkt trotzdem geleistet werden

Welche Vorteile bringt die EU für mich?

- Jede EU-Bürgerin und jeder EU-Bürger kann in jedem EU-Mitgliedstaat ...
 - leben
 - studieren
 - arbeiten
 - Unternehmen gründen
- freies Reisen im Schengen-Raum
- Währungs- und Zollunion
- Sicherheit
- Lebensqualität
- Stabilität

EU-Projekte in Österreich



Smart Test of Alpine Rescue Technology – START Interreg

»Die Ergebnisse aus den einzelnen Projektarbeiten schaffen einen deutlichen Mehrwert für die schnellere Rettung von hilfsbedürftigen Personen im alpinen Raum.«

Christian Wankmüller
Universität Klagenfurt



Wenn Menschen in Bergnot geraten zählt jede Minute. Besonders in Grenzgebieten ist es wichtig, dass die Organisationen vor Ort gut zusammenarbeiten. Es sind nicht nur Sprachbarrieren zu überwinden, sondern es müssen Mensch und komplexe Technologien zusammenwirken. Deshalb haben sich die Bergrettungen im Grenzgebiet Österreich-Italien zusammengeschlossen, um mit weiteren Partnern gemeinsam neue Technologien zu entwickeln und die Abläufe beim Einsatz zu optimieren. Die Rettungskette funktioniert dadurch nicht nur besser und schneller – sie ist sogar kostengünstiger.

Das Projekt »Smart Test of Alpine Rescue Technology« (START) mit sieben Projektpartnern aus vier Provinzen und Bundesländern befasst sich mit der Stärkung der grenzübergreifenden, institutionellen Zusammenarbeit der Bergrettungen und dem Test von alpinen Rettungstechnologien. Angepeilt wird eine enge grenzübergreifende Zusammenarbeit der Bergrettung bei Rettungseinsätzen. Dazu werden neue gemeinsame Methoden für Technologien und Abläufe eingeführt. Diese werden im Pilotgebiet getestet, protokolliert und ausgewertet. Dazu entwickeln die Projektpartner unter Federführung der Universität Klagenfurt entsprechende IT-Anwendungen und IT-Unterstützungen. Insgesamt trägt dies dazu bei, Personen in Bergnot nicht nur besser helfen zu können sondern auch eine nachhaltige Kooperation der Bergrettungen im Grenzgebiet sicherzustellen. Schließlich forciert das Projekt gemeinsame internationale Einsätze. Die Ergebnisse sollen über die Projektlaufzeit hinaus genützt werden.



VirtualArch Interreg

»Es war spannend, mit KollegInnen aus halb Europa die Visualisierung verborgenen Kulturerbes zu erarbeiten. Die Vielfalt ermöglichte die Entwicklung kreativer Anwendungen und Vermittlungsmethoden.«

Hans Reschreiter
Naturhistorisches Museum Wien



Archäologisches Kulturerbe ist in der Landschaft häufig nicht erkennbar, schwer vermittelbar und dadurch schwer zu bewahren. Mit der Verwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnik können versteckte archäologische Stätten, etwa versunkene römische Häfen oder unterirdische Minen, erlebbar gemacht werden. Als Teil des Interreg-Central-Europe-Projekts „VirtualArch“ entwickeln Partner aus zehn Regionen aus Österreich, Deutschland, Italien, Polen, Tschechische Republik, Kroatien, Slowenien und Slowakei virtuelle Möglichkeiten, um ausgewählte Denkmäler zu visualisieren. Die an die speziellen Bedingungen der unterschiedlichen archäologischen Fundstellen angepassten Methoden reichen von 3D-Modellierung einzelner Gegenstände und ganzer Fundkomplexe über Augmented und Virtual Reality des urgeschichtlichen Lebens bis hin zur Einbettung all dieser Inhalte in eine mobile App. Den österreichischen Part dieses Projekts vertritt das Naturhistorische Museum Wien mit seiner Forschung zum prähistorischen Salzbergbau in Hallstatt. Die unterirdisch versteckt liegenden und der Öffentlichkeit unzugänglichen Fundstellen wurden in einem dreidimensionalen Modell kartiert und vernetzt, anschaulich dargestellt und – gemeinsam mit 3D-Modellen von prähistorischen Arbeitsgeräten – in ein Virtual-Reality-Erlebnis des Salzbergbaus vor 3000 Jahren eingebettet. Mit diesem ist es jetzt nicht nur möglich, die unzähligen, perfekt erhaltenen Funde zu betrachten und die unglaubliche Größe der bronzezeitlichen Minen zu erfahren – auch der gesamte Arbeitsablauf der Salzproduktion vor Jahrtausenden, ein Wirtschaftszweig, der die Region um Hallstatt bis heute prägt, wurde erlebbar gemacht. Dadurch ist es möglich, hunderttausenden BesucherInnen pro Jahr den Wert dieses kulturellen Erbes zu vermitteln.

EU-Projekte in Österreich



CROWD CReating Other Ways of Dissemination Creative Europe

»Hier wurde wichtige Kulturarbeit auf europäischer Ebene geleistet. Lokale und internationale LiteraturaktivistInnen wurden erfolgreich vernetzt und wir haben Knowhow in der internationalen Zusammenarbeit gewonnen.«

Heidrun Primas
FORUM STADTPARK GRAZ



Die große CROWD-Omnibus-Lesereise, führte im Jahr 2016 über 100 AutorInnen aus zahlreichen Ländern Europas unter reger Publikumsbeteiligung und starkem Presseinteresse einmal quer durch Europa. Die Tour startete in Helsinki und endete auf Zypern mit einem großen Abschlussfest in Limassol. Zwölf Wochen waren die AutorInnen in wechselnden Gruppen zu je acht Personen jeweils eine Woche per Omnibus unterwegs, wobei auf jeder Etappe VertreterInnen aller teilnehmender Länder dabei waren. Im Laufe der Reise trafen die AutorInnen und DichterInnen an mehr als 50 Stationen in 14 Länder mit einem neugierigen Publikum aller Altersstufen zusammen. Neben offiziellen Literaturhäusern gab es auch viele ungewöhnliche Orte: vom Gefängnis bis zur Almhütte, vom Wirtshaus bis zum Amphitheater. An jeder Station gesellten sich lokale AutorInnen und Kunstschaffende dazu und präsentierten so einen bunten Reigen von Sprachen, Literaturen und Performances. Das Motto lautete „Creating Other Ways of Dissemination“: Andere Wege der Verbreitung finden, um mit Menschen aller Himmelsrichtungen, Bildung und Sozialisation in Kontakt zu kommen. Die Omnibus-Lesereise wurde initiiert von CROWD, einem Netzwerk literarischer AktivistInnen, das von Lettrétage (DE), Forum Stadtpark (AT), Nuoren Voiman Liitto (FI) und Ideogramma (CY) gegründet wurde. Als Non-Profit-Organisation stärkt das Netzwerk den lokalen und internationalen Austausch von Veranstaltenden, AutorInnen, Übersetzenden, Kulturvermittelnden und KulturpolitikerInnen. Im Zentrum steht das Anliegen, zu zeigen, dass eine andere Welt nicht nur gedacht, sondern auch gemeinsam gelebt werden kann. Literatur kennt keine Grenzen! CROWD vergrößert sich und arbeitet weiter.

Europa in meiner Region

#Burgenland

NEduNet (Nature Education Network) Interreg

Das grenzüberschreitende interne und externe Bildungsnetzwerk soll das Bewusstsein für einen einheitlichen Naturraum schärfen, damit lebensraumerhaltende und-verbessernde Maßnahmen im grenzüberschreitenden Nationalpark Neusiedler See- Seewinkel/Fertő Hanság leichter akzeptiert und umgesetzt werden. Durch bewusstseinsbildende Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen soll das Verständnis erhöht sowie die historisch und ökologisch wertvollen Lebensräume für die ansässige Bevölkerung bewahrt werden. Das Nationalparkzentrum in Illmitz wird dabei zur zentralen Drehscheibe und Anlaufstelle der koordinierten Bildungsaktivitäten. Ergänzend dazu entsteht in Balf die einzige Nationalpark-Bildungseinrichtung und das „Csárdakapu Gebietsbetreuungs- und Naturbildungszentrum“. Diese wird zur gemeinsamen Basis beider Nationalparkverwaltungen. Die erfolgreiche Projektumsetzung hebt die Kooperation beider Verwaltungen auf eine neue Ebene.

Johannes Ehrenfeldner
Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

In diesem ESF-geförderten Projekt gibt es Informations-, Sensibilisierungs- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen zur zweiten Chance und zu Angeboten im zweiten Bildungsweg sowie niederschwellige (auch digitale) Unterstützungs- und LernEinstiegsangebote zu den Kompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen. Von der Information sowie Beratung über die Basisbildung bis hin zum Nachholen des Pflichtschul- und des Lehrabschlusses mittels eines Kompetenzanerkennungsverfahrens, wird von dem Projekt alles abgedeckt. Für Personen ohne Schulabschluss bzw. mit Basisbildungsbedarf werden burgenlandweit Lehrgänge zur Vorbereitung auf den erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss bereitgestellt. Unter dem Leitspruch „Du kannst was!“ wird Kompetenzberatung angeboten und ein Stärkenprofil erhoben, um so eine berufliche Neu- oder Umorientierung zu planen.

Christine Teuschler
Burgenländische Volkshochschulen



Zweite Chance im Zweiten Bildungsweg ESF

Europa in meiner Region

#Burgenland

Abfüllgebäude mit Großtanklager bei Effizienzsteigerung und Tourismusattraktivierung

EFRE



Im Rahmen der Modernisierung der Privatbrauerei Gols, die in den vergangenen zwei Jahren umgesetzt wurde, errichtete man nebst einem technisch hochgradig ausgestatteten Abfüllgebäude zwei Malzsilos mit einem Fassungsvermögen von 50 Tonnen sowie sechs Großlagertanks, mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 120.000 Liter. Die touristische Ausrichtung wurde durch Schaffung einer Innenhof-Atmosphäre, Einführung von Betriebsbesichtigungen und Brau-Workshops berücksichtigt. Der Brauereitypische Stil pflegt zudem die passende Stimmung im bestehenden Biergarten. Ziel des Projekts war es, veraltete Kühlräume und Anlagen zu ersetzen und zeitgemäße Technologien zu verwenden, um durch die verbesserte Konstanz der Produktsensorik sowie schnellere Abwicklung von Arbeitsprozessen die Kapazitäten zu erhöhen.

Markus Sautner
Privatbrauerei Gols GmbH

#Kärnten

Der UNESCO Global Geopark Karawanken soll sowohl Einheimischen als auch Gästen die Geo- und Biodiversität des grenzüberschreitenden Berges Petzen zeigen: in Form eines innovativen Naturerlebnisangebotes sowie durch ein geplantes interaktives Natur- und Geologiemuseum. Dabei müssen wissensbasierte und abenteuerliche Herausforderungen gemeistert werden, die zielgruppenspezifisch zusammengestellt sind: von der Schatzsuche im ehemaligen Stollensystem oder der Obir Tropfsteinhöhle bis hin zu einer Zipline-Fahrt. Durch die Ausrichtung des Angebots auf ein breites Publikum und die bewusst attraktiv gestalteten „Spielelevel“ sollen die sensiblen Naturräume sowie allgemeine Umwelt- und Klimathemen möglichst vielen Menschen vermittelt werden. Begleitet wird das Angebot von Infozentren, die neben der Aufgabe des Leitsystems auch die regionalen Besonderheiten attraktiv vermitteln.

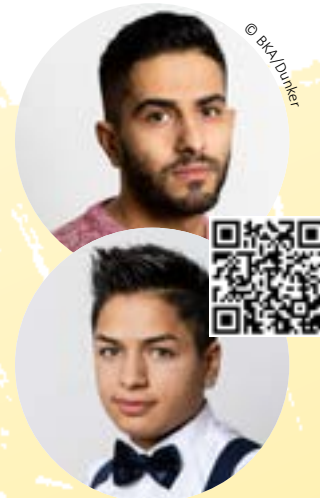
Antonia Weissenbacher
ARGE Geopark Karawanken-Karavanke



NatureGame Interreg

#Kärnten

A:Life – Asyl & Lehre in Kärnten ESF



Seit 2016 ermöglicht die Initiative A:Life in Kärnten ansässigen Unternehmen durch die Vermittlung von Lehrausbildungen die pragmatische Integration von geflüchteten Menschen in den österreichischen Arbeitsmarkt. Teil des Programms ist eine strukturierte Sozialisationsphase, in der österreichisch-europäische Kulturwerte, Mathematik- und Deutschkenntnisse sowie berufsspezifisches Fachwissen in Kooperation zwischen einem Erwachsenenbildungsträger und der Diakonie de La Tour vermittelt werden. Im Anschluss an die Qualifizierung und Arbeitsvermittlung gewährleistet die Diakonie de La Tour die integrationspädagogische Betreuung während der ersten Monate. Das Projekt wird aus Mitteln des Landes Kärnten sowie des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert, die Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes durch das AMS Kärnten und die restliche Finanzierung erfolgt auf Spendenbasis durch die Diakonie.

Zeinab Hashemi und Ahmad Younes
Teilnehmende des A:Life Projekts der Diakonie La Tour gemeinnützige Betriebsgesellschaft m.b.H., Stabsstelle Flucht & Inklusion

55 ausgewählte Energieschauplätze in Kärnten und Slowenien bilden im Rahmen des NEKTEO-Projekts ein grenzüberschreitendes Best-Practice-Netzwerk. 24 ausgewählte Gebäude wurden mit Energie-Monitoring-Systemen ausgestattet, die permanent Energiekenndaten zum Wärme-, Strom- und Wasserverbrauch liefern. Die NEKTEO-Website beinhaltet unter anderem ein Energiespar-Tool mit Tipps zum Umgang mit Energie und Mobilität und weitere Informationen zu Veranstaltungen, Exkursionen und Weiterbildungsmöglichkeiten. Speziell geschulte Energiebeauftragte stehen auch der Bevölkerung für Beratungen zur Verfügung. Diese Maßnahmen sollen das Bewusstsein zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen schärfen. Für Schulen wird auf Wunsch ein mobiler Anhänger bereitgestellt, in dem die SchülerInnen Experimente zu Mobilität und Energieeffizienz durchführen können.

Christian Goritschnig
Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8 – Umwelt, Energie und Naturschutz



NEKTEO – Nachhaltige Energie für Kommunen – Trajnostna Energija za Občine Interreg

Europa in meiner Region

#Niederösterreich

Regionales
Mobilitätsmanagement
Niederösterreich
EFRE



Ein besonderes Hauptaugenmerk des regionalen Mobilitätsmanagements liegt auf multi- und intermodalen Mobilitätsketten und in der Bewusstseinsbildung der Bevölkerung, dass Mobilitätswege entsprechend kombinierbar sind. Dazu gibt es MobilitätsmanagerInnen, die zu allen Fragen der Mobilität Auskunft geben können. Dies umfasst neben dem öffentlichen Verkehr auch Zufußgehen, Alltagsradverkehr, (E-)Carsharing oder P+R-, P+D- und B+R-Anlagen. Eine Gemeinde kann sich per Gemeinde- oder Stadtratsbeschluss als Mobilitätsgemeinde deklarieren und zur umweltfreundlichen Mobilität und aktiven Betreuung durch das Mobilitätsmanagement bekennen. Ziel wäre es, die vor Projektbeginn bestehende Anzahl von Mobilitätsgemeinden mindestens zu verdoppeln. Die erweiterten Angebote und Aufgabenfelder der MobilitätsmanagerInnen sollen langfristig flächendeckend von Gemeinden in Niederösterreich angeboten werden.

Franz Gausterer
NÖ.Regional.GmbH

Ziel der „Initiative Healthacross“ ist es, dass Menschen auf beiden Seiten der Grenze medizinische Leistungen im jeweils anderen Land in Anspruch nehmen können. Aktuell führt die Initiative drei Projekte durch: Mit „Healthacross for future“ wird die ohnehin schon ambulante Patienten-Innenversorgung zwischen Südböhmen und Gmünd um den stationären Bereich erweitert sowie ein grenzüberschreitendes Gesundheitszentrum gebaut. Im Rahmen von „Gemeinsam Grenzenlos Gesund“ etablierte sich das Landeskrankenhaus Melk mit dem Krankenhaus Znaim zum Endometriosezentrum der Stufe 1. „Bridges for Birth“ ist eine Partnerschaft zwischen dem Landeskrankenhaus Hainburg und der Kinderuniversitätsklinik Bratislava, um im Zuge der grenzüberschreitenden Kooperation neonatologische Notfälle transferieren zu können.

Initiative Healthacross
Interreg



Elke Ledl und Team
Initiative Healthacross

„Die Kulturlandschaft“ in der
LEADER-Region Moststraße
LEADER



Das Projekt „Die Kulturlandschaft“ in der LEADER-Region Moststraße will geeignete Rahmenbedingungen schaffen, um die Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft durch die Bauern und Bäuerinnen der Region langfristig sicherzustellen. Die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft muss dabei in einem ökologisch, ökonomisch und sozial verträglichen Rahmen passieren. Neben dem übergeordneten Bereich „Koordination & Vernetzung“ werden drei Schwerpunktthemen bearbeitet: „Produktion & Bewirtschaftung“, „Bewusstseinsbildung & Qualifizierung“ sowie „Ökologie & Naturschutz“. Das gemeinsame Ziel aller geplanten Maßnahmen ist es, die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft zu verbessern. Die Projektmaßnahmen sind: Mission Most, die Baumpflanzaktion, der Internationale Streuobstkongress, Innovation Most, die Erstellung einer Schnittbroschüre, schachern.at, der Versuchsgarten Haag, eine Streuobstplattform und birnhirn.at

Maria Ettliger
LEADER Region Tourismusverband Moststraße

Die ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH betreibt in Niederösterreich vier Technopolstandorte, die sich zu dynamischen Entwicklungsmotoren der Wirtschaft entfaltet haben. In der Forschungslandschaft Niederösterreich gibt es neben den vier Technopolstandorten zwei weitere überregional bedeutende Standorte, nämlich in Klosterneuburg (durch IST Austria) und in Seibersdorf. Mit dem Technologie- und Forschungszentrum Seibersdorf wurde eine hochinstallierte Infrastruktur für innovative technologie- und forschungsorientierte Unternehmen geschaffen. Das TFZ Seibersdorf verstärkt einerseits den Technologietransfer am Wirtschaftsstandort und leistet andererseits einen positiven Beitrag zur Steigerung strategischer Ziele. Als moderne und gut erreichbare Infrastruktur ist es ein weiteres Aushängeschild und hilft der Forschungslandschaft Niederösterreich, neue Maßstäbe im Bereich der Forschung zu setzen.

TFZ – Technologie- und
Forschungszentrum
Seibersdorf
EFRE



Martin Fassl
TFZ Technologie- und Forschungszentrum Seibersdorf GmbH

Europa in meiner Region

#Oberösterreich

My Esel – E-Bikes aus Holz OÖ Hightechfonds EFRE



Das „My Esel“-Konzept bietet KundInnen das erste maßgefertigte und individuell designte Fahrrad der Welt. Es ist zudem das günstigste nach Maß gebaute Fahrrad auf dem Markt. Ein in der Bike-Industrie einzigartiges Produktionsverfahren kombiniert biometrische Software mit einer flächigen Rahmenkonstruktion. So wird eine millimetergenaue Abstimmung auf die individuelle Biometrie des Kunden und gleichzeitig echte Individualität beim Design möglich. Für den Rahmenbau werden innovative, im Fahrradbau bisher kaum berücksichtigte Werkstoffe und Verfahren verwendet. Weitere klare Wettbewerbsvorteile sind u. a. ein extrem kurzer Go-to-Market-Zyklus (bis zu 4 Wochen statt der branchenüblichen 2 Jahre) und die Digitalisierung des Gesamtprozesses über eine integrale Softwareplattform als Kernelement.

Christoph Fraundorfer
My Esel GmbH

Mit der Entwicklung und dem Bau der neuen Palettenanlage ist es uns gelungen, mehrere Arbeitsprozesse in einer Maschine zu vereinen. Für unsere MitarbeiterInnen wurde dadurch die Arbeit wesentlich vereinfacht und erleichtert. Weg von manueller Arbeit hin zu technischer Herausforderungen, war die Devise. Die Arbeitsplätze wurden dadurch interessanter und technisch anspruchsvoller. Gleichzeitig konnten wir durch rationellere Fertigung unsere Marktposition verbessern. Wir produzieren jetzt schneller und qualitativ hochwertiger. Denselben Effekt konnten wir mit der Anschaffung der Trocknungsanlagen mit integrierter Wärmerückgewinnung erzielen. Dieses innovative Projekt erleichtert den Trocknungsprozess ungemein, spart Energie und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Verminderung des CO²-Ausstoßes.

Christoph Speckner
Josef Speckner GmbH

Sonderpalettenanlage sowie Errichtung von Holztrocknungsanlagen EFRE



#Salzburg

Lungauer Kochwerk LEADER



Der gemeinnützige Verein „Das Lungauer Kochwerk“ möchte den besonderen Wert der regional erzeugten Lebensmittel bewusst machen und steigern. Kernstück ist die „Lungauer Speis“, eine Anbieterplattform, die künftig alle Lungauer DirektvermarkterInnen vereinen soll. Unter dem Motto „Tua wos Gscheits eini, donn kimb wos Gscheits aussa“ werden zusätzlich Kochkurse angeboten, die zeigen, welchen Mehrwert die Verwendung von regionalen Produkten mit sich bringt. Der Verein versteht sich als Institution mit einem klaren Bildungsauftrag: Bewusstseinsbildung zu den Themen Landwirtschaft, Ernährung, ökologischer Fußabdruck und den wirtschaftlichen Zusammenhängen in der Region. Alle MarktteilnehmerInnen sollen „zusammenrücken“, sodass ein „Wir-Gefühl“ im positivsten Sinn entsteht.

Roswitha Prodingner
Verein „Lungauer Kochwerk“

Ziel in unseren Tätigkeitsbereichen Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Gartenbau, Hauswerkstatt und Hofladen ist die Förderung der Selbständigkeit unserer Beschäftigten. Die offene Struktur, die sich in unserem Konzept findet, bietet dabei viel Platz zur Persönlichkeitsentwicklung. Die Kontakte zu KundInnen, Firmen, Gemeinden und Schulen lässt den Inklusionsgedanken lebendig werden und sichern einen gelingenden Beitrag zum Leben in der Gesellschaft. Trotz unseres Schwerpunktes auf Arbeit und Beschäftigung bleibt auch noch Zeit für andere Aktivitäten wie Projektwochen, Tagesausflüge und gemeinsames Feiern.

Gustav Eppenschwandtner
ArcusHof GmbH

ArcusHof in Vielfalt vereint LEADER



Europa in meiner Region

#Salzburg

Forschungs- und Innovationsnetzwerk „Alpines Bauen“ Interreg



© BKA/Dinker

Ziel des Projekts war es, ein Transfernetzwerk zwischen Unternehmen, Branchen und Forschungseinrichtungen sowie regionalen AkteurInnen zur gewachsenen Kernkompetenz „alpines Bauen“ aufzubauen. Vor allem sollten KMU (Handwerk, Gewerbe, Planung – auch über die Baubranche hinweg) dabei im interregionalen Innovationssystem besser integriert und vernetzt werden und damit ein Beitrag zur Schaffung besserer Innovationsgrundlagen für KMU geleistet werden. Länderspezifische Fragestellungen und Sichtweisen, beispielsweise aufgrund unterschiedlicher Normung und Gesetze, ergänzen sich sehr gut, um allgemeingültige Aussagen zu Ergebnissen zu formulieren. Zusätzlich wurden transnationale Services und Tools entwickelt: Leitfäden, Sanierungsfahrpläne, grenzüberschreitende Ausbildungsmodulare etc. Erfolgreiche Transfermaßnahmen haben dazu beigetragen, formelle und informelle Netzwerke zu ermöglichen und Innovationsaktivitäten zu starten.

Gunther Graupner
KBF Kompetenzzentrum Bauforschung GmbH

#Steiermark

Erstmals entstand durch Flagship Products eine Partnerschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette eines regionalen Leitprodukts (Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Tourismus etc.), um sich gegenseitig bei Entwicklung, Vermarktung und Ausbildung zu unterstützen. Entwickelt wurden neue touristische Angebote und Urlaubserlebnisse rund um Produkte wie Äpfel, Ölkürbisse, Kren, Holunder, Aronia, Honig und viele mehr. Für die Ausbildungsmodulare wurden moderne Schulungsunterlagen und eigene Wissenskästen produziert. Darüber hinaus gab es Praxis-Workshops mit Profis aus der Gastronomie, einen SchülerInnen-Austausch und Erlebnispräsentationen für jedes Leitprodukt. Insgesamt sind neun Projektpartner aus Slowenien und der Steiermark aus den Bereichen Tourismus, Regionalentwicklung sowie Ausbildung am Projekt beteiligt.

Sandra Buritsch
Qualifizierungsagentur Oststeiermark GmbH



© BKA/Dinker

Flagship Products – Intensivierung der touristischen Wertschöpfung rund um Leitprodukte des Natur- und Kulturerbes Interreg



#Steiermark

MARTIN AUER Atelier EFRE



© Jellermann/Go

Dank stetiger qualitativer Weiterentwicklung und Unternehmensexpansion entsteht eine neue Zentrale für MARTIN AUER: das „Atelier“, ein Arbeitsplatz für Kreative. Neben dem bisher größten Verkaufsgeschäft mit angeschlossenem Café wurde außerdem eine eigene Rösterei errichtet, die die Traditionsbäckerei künftig stärker in Richtung Kaffee prägen soll. Die neue und gut einsehbare Backstube soll einerseits das handwerkliche Können der BäckerInnen zur Schau stellen, bietet aber auch deutlich mehr Kühlfläche und somit eine längere Teigentwicklung, die für mehr Geschmacksaromen sorgt. Die Arbeit mit Mehlen aus der eigenen Vollkornmühle, die Entwicklung neuer Sauerteige und unzählige Tests und Versuche mit neuen Produktkreationen werden erstmals auf einem längst angestrebten Niveau möglich.

Martin Auer
MARTIN AUER GmbH

femSense Ovulation Detection ist eine innovative App mit Temperaturmess-Patch zur Bestimmung der fruchtbaren Tage. Im Projekt wurde die strukturierte Herangehensweise für innovative Marketing- und Kommunikationskonzepte erarbeitet. Beginnend mit einer Tiefenanalyse im Ziel- und Stilgruppensegment wurde ein Interviewleitfaden erstellt und anhand der Ergebnisse der Tiefeninterviews eine Markenpersönlichkeit sowie Markenstory und emotionale Positionierung entwickelt. Im weiteren Verlauf des Projekts erfolgte die Konzeption der Customer Journey sowie die Entwicklung eines Produkt- und Verpackungsdesigns, das die relevanten emotionalen Aspekte bestmöglich widerspiegelt. Abschließend wurden Methoden für die Kundenkommunikation in allen Bereichen der Customer Journey formuliert und im Projekt getestet.

Werner Koele
SteadySense GmbH



© BKA/Dinker

femSense Ovulation Detection EFRE

Europa in meiner Region

#Tirol

KLAR! Kaunergrat (Klimawandelanpassungsmodellregion)

LEADER, EFRE



© BKA/Dunkler

Es gibt keine universelle Lösung beim Klimawandel. Vielmehr hat jede Region ihre spezifische Situation und Ausgangslage. Neben Klimaschutzaktivitäten ist es für Gemeinden notwendig, mit Maßnahmen wie der Flächenwidmung oder der Wasserversorgung auf das veränderte Klima zu reagieren. Die sechs Gemeinden Fließ, Prutz, Faggen, Kauns, Kaunerberg und Kaunertal haben sich zu einer Modellregion (kurz: KLAR! Kaunergrat) zusammengeschlossen. Ziel ist, sich gemeinsam auf den Klimawandel vorzubereiten, die Bevölkerung über die Folgen des Klimawandels zu informieren und die sich durch den Klimawandel ergebenden Chancen zu nutzen. In den letzten Jahren gab es bereits erste Projekte wie Klima-Workshops in Schulen oder die Installation von Regenwasserspeichern.

Ulrike Totschnig
Regio L (Regionalmanagement Landeck)

Nicht immer haben Kinder regelmäßig Kontakt zu ihren Großeltern, etwa weil diese weit entfernt wohnen. Gleichzeitig gibt es zahlreiche aktive, interessierte ältere Menschen, die sich Anschluss an Familien wünschen und ihre Zeit gerne mit Kindern verbringen möchten. An dieser Stelle setzt das Projekt „Wunschoma“ an: Die Eltern erfahren Entlastung und Unterstützung, die Kinder bekommen den wertvollen Kontakt zur älteren Generation. Tätigkeiten, die wir in unserer Erinnerung positiv mit unseren Omas verbinden, sollen bei dieser ehrenamtlichen Tätigkeit in den Vordergrund rücken, wie z. B. Vorlesen oder Kekse backen. Es ist bereits deutlich erkennbar, dass die Wunschomas mit ihren Erfahrungen das Leben der Familien positiv bereichern.

Karin Bertold und Melanie Hutter
Regionalmanagement regio3

Wunschoma EFRE



© BKA/Dunkler



#Tirol

RegioNet® – ultraschnelles Internet für den Zukunftsraum Lienzer Talboden

EFRE



© Prof. & Partner
Methodentour, Lienz

Das Gemeinschaftsprojekt „RegioNet®“ setzte sich als Großprojekt der interkommunalen Kooperation für ultraschnelles Internet und damit für Chancengleichheit für alle Gemeinden im Stadt-Umland-Verband von Lienz ein. Was üblicherweise nur in Ballungs- und Verdichtungsräumen verfügbar ist, ist dank der Umsetzungsmaßnahmen auch im Lienzer Talboden möglich. Nach der ersten großen und ambitionierten Umsetzung im Jahr 2013 folgte im Jahr 2016 eine Investition von rund 22 Millionen Euro, unterstützt durch EFRE-Mittel, Bundesförderungen und Beiträge aus dem Tiroler Breitbandprogramm. Zielsetzung ist es, flächendeckend nach dem FTTH-Ansatz möglichst viele Betriebe und Haushalte im Gemeindeverbandsraum mit Lichtwellenleiter und „ultraschnellem Internet“ zu erschließen. Weiterführende Informationen:
www.zukunftsraumlienzeratalboden.at

Oskar Januschke
Stadtgemeinde Lienz, Standortentwicklung,
Wirtschaft und Marketing

#Vorarlberg

Das LEADER-Projekt „walgenau“ gibt als Online-Wissensplattform für Volksschulen und Neue Mittelschulen Antworten auf Fragen wie „Kennen Sie die Besonderheiten des Walgaus?“ oder „Wie würden Sie den/die WalgauerIn beschreiben?“ Wissen zur Region wurde gesammelt, qualitativ aufgearbeitet, leicht zugänglich gemacht und Schulen für Projekttag oder Projekthalbtage zur Verfügung gestellt. Durch aktives Kennenlernen im Zuge von „Walgau-Expeditionen“ wird die Verbundenheit zu Orten, Geschichten und Personen des Walgaus unter den Kindern gestärkt. Es stehen 13 Module aus den Bereichen Natur & Umwelt, Kultur & Gesellschaft sowie Soziales & Zukunft zur Verfügung. Alle Informationen rund um die Plattform walgenau sind unter www.walgenau.at online verfügbar.

Karen Schillig, Geschäftsführerin und
Walter Rauch, Obmann der LEADER-Region
Vorderland-Walgau-Bludenz

walgenau – eine Region macht Schule LEADER



© LEADER-Region
Vorderland-Walgau-Bludenz

Europa in meiner Region

#Vorarlberg



Der Weg Vorarlbergs in die Europäische Union

Die Auswirkungen des EU-Beitritts auf die Entwicklung Vorarlbergs



© Land Vorarlberg / S. Sera

Dr. Martin Purtscher war von 1987 bis 1997 Landeshauptmann von Vorarlberg und hat sich von Anfang an dafür stark gemacht, dass Österreich EU-Mitglied wird. 1987 ergriff Martin Purtscher gemeinsam mit seinem damaligen LH-Kollegen Wilfried Haslauer die Initiative und sie erreichten, dass die Landeshauptleutekonferenz als erste politische Institution in Österreich den Beschluss fasste, Verhandlungen über einen Beitritt zur EWG zu verlangen. Martin Purtscher wurde zum Delegierten der Bundesländer berufen und nahm an den Beitritts- und Abschlussverhandlungen teil.

Martin Purtscher ist ein Europäer aus Überzeugung. Wichtig war und ist ihm ein starkes „Europa der Regionen“: Er hat sich dafür eingesetzt, dass die Mitsprache- und Mitentscheidungsrechte der Regionen u. a. durch die Verankerung des Subsidiaritätsprinzips im Maastricht-Vertrag gestärkt werden und die interregionale grenzüberschreitende Zusammenarbeit intensiviert wird.

Der EU-Beitritt hat einen wesentlichen Anteil an der positiven Wirtschaftsentwicklung in Vorarlberg in den letzten Jahrzehnten. Die Wirtschaft Vorarlbergs wurde bis in die 1990er-Jahre von der Textilindustrie geprägt. Durch die Einführung eines Zolles auf Textilien als Schutzmaßnahme der EWG gegenüber EFTA wurde die traditionsreiche Textilindustrie Vorarlbergs vom Markt gefegt. Der am meisten betroffene Bezirk Dornbirn konnte beim EU-Beitritt als rückläufiges industrielles Gebiet mit einer besonderen Förderung berücksichtigt werden. Innovative Unternehmen schufen die Basis für die neue industrielle Entwicklung in der Metall- und Elektroindustrie. Die Zahl der unselbstständigen Erwerbstätigen ist von 133.000 zu Beginn des EU-Beitritts auf 166.000 gestiegen. Das Exportvolumen konnte durch den Beitritt zur EU von 4,7 auf 10,5 Milliarden Euro gesteigert werden.

Martin Purtscher
Alt-Landeshauptmann Land Vorarlberg

Getzner Textil AG
EFRE



© Marcel Haagen Studio 2

Mit dem EU-Beitritt kam für das österreichische Familienunternehmen Getzner Textil AG die benötigte wirtschaftliche Wende: Innerhalb von zwei Jahren konnte die Produktion der Hemdenstoffe von sieben auf 14 Millionen Meter verdoppelt werden. Nur durch Neugier konnten wir gemeinsam mit unseren wertvollen MitarbeiterInnen neue Kompetenzen erarbeiten und so die Zukunftsfähigkeit unseres Unternehmens stärken. Deshalb ist die Botschaft, der Auftrag, die Mission: Neugier ist unser Antrieb! Um mit dem Unternehmen zukunftstauglich zu bleiben, bedarf es MitarbeiterInnen, die Probleme lösen können, sich für die weite Welt ebenso wie für das unmittelbare Umfeld interessieren und Zusammenhänge verstehen.

Roland Comploj
Getzner Textil AG

Das IBH Living Lab AAL ist ein Netzwerk von Hochschulen, Sozialdienstleistern und Technologieanbietern in der Bodenseeregion, welches Menschen mit dauerhafter Beeinträchtigung eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Teilhabe ermöglicht. Dazu wurden grundlegende Voraussetzungen für ein selbständiges Alltagsleben ermittelt, Assistenztechnologien evaluiert und katalogisiert sowie Voraussetzungen zu deren Implementierung aufgezeigt. Gemeinden und öffentliche Einrichtungen wurden dazu befähigt, technische Lösungen für die häusliche Versorgung älterer Menschen einzusetzen. Für Menschen mit Behinderung wurden Barrieren bei der Planung und Durchführung von Ferienreisen in der Bodenseeregion abgebaut. Zudem wurde es Laien ermöglicht, ihr Gesundheitsmanagement mit Systemen zur Vitaldatenerfassung in die eigene Hand zu nehmen.

IBH Living Lab AAL
Interreg



© IBH Living Lab AAL

Guido Kempter
Fachhochschule Vorarlberg

Europa in meiner Region

#Wien

Europäische Mittelschule Interreg



Bei der „Europäischen Mittelschule (EMS)“ handelte es sich um ein internationales Bildungsprojekt in Form eines EU-geförderten Schulversuchs. Nach dem EU-Beitritt Österreichs 1995 sollte Wien auch bildungspolitisch enger mit den umliegenden Regionen unserer Nachbarstaaten verbunden werden. In der EMS wurden Kinder aus Brünn, Bratislava und Győr-Moson-Sopron in den vier Landessprachen auf Grundlage abgestimmter Lehrpläne gemeinsam in Wien unterrichtet. Diese tolle interkulturelle Initiative war eines der Vorzeigeprojekte der Wiener Europaabteilung und des Wiener Stadtschulrates. Ohne EU-Förderung wird die Schule bis heute fortgeführt und erfreut sich größter Beliebtheit. Die Anmeldungen übersteigen vielfach die vorhandenen Plätze.

Alena Polonijo
EU-Förderagentur

Nach außen sichtbar wird die Aufwertung im engeren Gürtelbereich durch die Sanierung des Urban-Loritz-Platzes, ausgewählter Bereiche des Stadtbahnbogen-Vorfeldes und durch die Belebung der historischen Stadtbahnbögen. Die günstigen Standortbedingungen führten dazu, dass dieses Gebiet als Chance begriffen und genutzt wurde. Die Sanierung des Vorplatzes der Stadtbahnbögen führte zu einer Belebung durch die NutzerInnen. Ziel des Revitalisierungskonzeptes war es, statt bloßer Attraktivierung Inhalte anzubieten, die zu funktionellen Verbesserungen und einem Imagewandel beigetragen haben. Durch transparente Gestaltung und verbindende Architektur wurde der Mittelbereich des Gürtels zu einem Begegnungsraum für Menschen und ist nicht länger eine Barriere, sondern verbindet den inneren mit dem äußeren Gürtel.

Heinrich Weber
Stadt Wien – Europäische Angelegenheiten

URBION – Umgestaltung und Belebung des Gürtels ESF, EFRE



Naturpädagogik Donau-Auen Interreg



Hauptgegenstand des Projekts war der Bau des Nationalparkhauses wien-lobAU zur umfassenden Darstellung des Nationalparks Donau-Auen. Dazu dienen die besonders auf den Gehörsinn ausgerichtete Dauerausstellung „tonAU“, das Au-Kino sowie wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen. In der integrierten Waldschule sollen vor allem Kinder und Jugendliche für die Besonderheiten der Donau-Auen sensibilisiert werden. Durch naturpädagogische Aktivitäten soll zudem ihre Naturbegeisterung geweckt werden. Dieses Projekt wurde von allen Projektpartnern aus Österreich, Slowakei und Tschechien im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit mit dem Arbeitstitel „NECA – Nature Education in the Centropoe Area“ durchgeführt. Seit der Eröffnung am 03.05.2007 besuchten uns über 300.000 Personen. Täglich werden bis zu vier Schulklassen aktiv betreut.

Johann Berthold
Forst- und Landwirtschaftsbetrieb
der Stadt Wien

Meine EU-Geschichte

Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps

CROSS over EUROPE – CROSS over SPORTS Erasmus+ Jugend in Aktion

Stephanie Pall
Radsportverein Bikeclub Stattegg



Wer glaubt, dass Beruf und Sport nicht vereinbar sind, hätte sich bei dieser Jugendbegegnung vom Gegenteil überzeugen können: Vier Tage berufsorientierte Themen in Salzburg, vier Tage Sport in Graz! Berufsfelder im Sport ausarbeiten, Praxiserfahrung als Coach sammeln sowie Spiele im Team standen in Salzburg an der Tagesordnung. Das Fundament zur Überwindung von Barrieren bildete in der Zeit in Graz ein besonders Kommunikationsmittel: der Sport in all seinen Facetten! Aus der Aufgabe, einen Kurzfilm über die Wochen zu drehen, entstand ein leidenschaftliches Werk. Die TeilnehmerInnen entwickelten ein Verständnis für die Wichtigkeit jeder Persönlichkeit und erinnern sich gerne an das Gefühl der Zusammengehörigkeit zurück.

Meine EU-Geschichte

Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps



Quiz

How can I improve my educative system and help others access it?

Erasmus+ Bildung

Gerwin Swoboda

Europagymnasium Salzburg-Nonntal

MigrantInnen sollen in den teilnehmenden Ländern einen einfacheren Zugang zu unserer Kultur und unserem Schulsystem erhalten und außerdem die Möglichkeit haben, die jeweiligen Bildungssysteme miteinander zu vergleichen. Während transnationaler Treffen werden die teilnehmenden LehrerInnen jenes Fach unterrichten, das sie auch an ihrer Heimatschule unterrichten. StudentInnen werden Forschungsprojekte durchführen, die nach ihrer Mobilitätszeit in der entscheidenden Schule vorgestellt werden. Aus den Lehr- und Lernprozessen wird ein kultureller Leitfaden gestaltet, der in jeder Schule sowie auch an die Flüchtlingszentren verteilt wird. In Zusammenarbeit mit lokalen Flüchtlingszentren werden verschiedene Aktivitäten entwickelt (sportliche Aktivitäten, kulturelle Küche usw.), die für die soziale Integration der Flüchtlinge von entscheidender Bedeutung sind.



© BKA/Dunker



ENTRUP:

Waking Up Young Entrepreneurs

Europäisches Solidaritätskorps

Johannes Tamegger

Ehemaliger Freiwilliger bei Shokkin Group Estonia



© BKA/Dunker



Beim Projekt „Message Wear“ wurde gemeinsam mit Jugendlichen eine Modekollektion erstellt, die eine bedeutungsvolle Nachricht übermitteln soll. Über mehrere Monate hinweg wurde jeder Aspekt der Herstellung beleuchtet. In zahlreichen Workshops lernten die Jugendlichen, dieses Projekt eigenständig auf die Beine zu stellen: Teamarbeit zur Ideenentwicklung, das Anfertigen von Designs und das Digitalisieren für den Druck auf die Textilien waren ebenso Bestandteil dieses umfassenden Projekts wie das Entwerfen von Schnittmustern und die Auswahl einer Näherei. Dass die Jugendlichen unternehmerisch denken können, bewiesen sie bei der Entscheidung für die passende Druckerei wie auch bei der Entwicklung der optimalen Marketingstrategie.

Europa verbindet

Woher kommt Europa?

Der Name „Europa“ stammt aus der griechischen Mythologie. Verschiedene Sagen erzählen von dem Mädchen Europa, einer phönizischen Prinzessin, und Zeus, dem griechischen Göttervater. Zeus erschien Europa in Gestalt eines weißen Stiers, ließ das Mädchen auf seinen Rücken klettern und brachte sie über das Meer auf die Insel Kreta. Der Kontinent, dem Kreta angehörte, wurde nach ihr benannt: Europa.



© Europe Direct Kärnten

Was ist Europa? Was macht Europa aus? Was verbindet uns?

Der Erdteil Europa gehört geografisch betrachtet zum Kontinent Eurasien. Europa selbst hat keine eindeutigen Grenzen. Trotzdem wird Europa als eigenständiger Kontinent betrachtet, denn Europa ist keine Frage von Land und Ausdehnung, sondern definiert sich durch die Kulturen, Ideen und die gemeinsame Geschichte. „Europa“ lässt sich auf viele Aspekte beziehen, die Menschen miteinander verbinden: politische Errungenschaften, kulturelle Traditionen, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen.

Die Idee des vereinten Europas

Ein vereintes Europa hat es vor der Entstehung der EU noch nie gegeben. Im Gegenteil: Europa war geprägt von Kriegen und Auseinandersetzungen. In der Vergangenheit gaben die mächtigen Herrscherhäuser die politischen Wege vor, die Bevölkerung hatte kein Mitspracherecht. Dennoch existierte der Traum eines vereinten Europas schon im 16. Jahrhundert: Der Humanist Johannes Putsch (1516–1542) fertigte 1534 die erste symbolische Darstellung des europäischen Kontinents an. Diese älteste Form einer Europa-Allegorie wurde 2019 im Museum Retz neu entdeckt und bewertet. In einem Gedicht, das sich unter der Karte befindet, beklagt die „Königin Europa“ die kriegerischen Zustände und bittet die Herrscher, sie gemeinsam zu schützen. Trotzdem standen auch in den folgenden Jahrhunderten die Interessen des Adels und der Herrscherhäuser im Vordergrund. Erst nach den zwei verheerenden Weltkriegen, die Europa im 20. Jahrhundert in ihren Grundfesten erschütterten, wurde begonnen, die Idee des vereinten Europas umzusetzen.



© Königin Europa, 1534, Museum Retz

Heute kann die europäische Bevölkerung in der EU in Demokratie, Frieden und Sicherheit miteinander leben und gemeinsam wachsen.

Wohin führt der Weg in der EU?

In Gegenwart und Zukunft entscheiden EU-Bürgerinnen und EU-Bürger selbst über den weiteren Weg der EU – und schaffen ihre eigenen Bilder von einem gemeinsamen Europa.



NOTIZEN



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Europe Direct Kärnten

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Johannes Maier, MES | Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 1 - Landesamtsdirektion,
EU-Koordination, Mießtalerstraße 1, 9020 Klagenfurt am Wörthersee,
+43 050 536 101 39, E-Mail: johannes.maier@ktn.gv.at

Marc Germeshausen, MSc BA KHS | Geschäftsführer des Europahauses Klagenfurt
und Europe Direct Manager Kärnten, Reitschulgasse 4, 9020 Klagenfurt am Wörthersee,
+43 463 51 17 41, E-Mail: europedirect@europahaus-klagenfurt.at

Gestaltung/Illustrationen: Mario Oberhofer, Midnight OG | Text: Julia Trimmel (Haus der Geschichte/
Museum Niederösterreich), Karin Steiner | Lektorat: Sabrina Gmeiner (achtmalfein)

Druck: HornMedia Werbe GmbH, Wien

Jänner 2020

25
JAHRE

Österreich
in der EU

WACHSEN
IN EUROPA



Europäische
Anliegenverbände



Österreichische Gesellschaft
für Europapolitik



www.europainfo.at